

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung

Beilage „Der Landwirt in Nassau“

Erste Seite 1 mal täglich, auch Montag früh. — Bezugspreis: Abnehmer monatlich 1.— M., vierteljährlich 3.— M. Durch Träger und ausser Verrechnungen teils aus Haus monatlich 1.30 M., vierteljährlich 3.80 M. Durch die Post bezogen monatlich 1.30 M., vierteljährlich 3.80 M. ohne Bestellgeld. Einzelnummer 10 Pf.

Ämtliches Organ der Kgl. Polizeidirektion, der Gerichts- und vieler anderer Staats- und Kommunal-Behörden.

Verlag, Schriftleitung und Hauptgeschäftsstelle: Wiesbaden, Kilsbaderstr. 11. Fernruf Nr. 5515, 5516, 5517. — Anzeigenpreise: In Wiesbaden und Umgebung 20 Pf., Restland 1.— M., außerhalb 30 Pf., Restland 1.50 M. Sonstige Preise u. Rabatte laut Tarif. Sonderbeilagen 6 M. pro 1000.

Nummer 360.

Donnerstag, 18. Juli 1918.

72. Jahrgang.

Erneute franz. Gegenangriffe abgewiesen.

Auf Abwegen.

Die Erklärungen, die Graf Hertling im Hauptaudienzsaal abgegeben hat, ziehen viel weitere Kreise, als man ursprünglich annehmen konnte. Das Graf Hertling zunächst vertraulich über die auswärtige Politik sagte, sollte dem Nachweis dienen, daß sich auch nach dem Wechsel im Auswärtigen Amt der Kurs unserer Politik nicht geändert habe. Graf Hertling sprach sich dabei besonders ausführlich über Belgien aus, weil unsere ganze Politik im Westen nach dieser Frage orientiert sein wird. Hier läßt sich also am leichtesten erkennen, wie der Kurs gehalten sein soll. Graf Hertling umschrieb mit seinen Erklärungen nur den Satz: Der Kurs bleibt der alte. Deutschland wünscht Belgien nicht zu annektieren, kann aber nicht dulden, daß unser Nachbarland wieder militärisch, politisch und wirtschaftlich unter die Kontrolle unserer Feinde kommt. Wir müssen uns gegen einen solchen Zustand sichern und Belgien in enge wirtschaftliche Beziehungen zu Deutschland bringen. Von der Durchsetzung politischer, wirtschaftlicher und militärischer Sicherungen hängt es ab, ob und wie Belgien wieder als selbständiger Staat errichtet werden kann. Bis diese Fragen entschieden sind, bleibt das Land als wertvolles Hauptland in unserer Hand. An diesen Gedanken, die Graf Hertling entwickelte, ist nichts Neues und nichts Ueberraschendes. Sie sind immer Punkte des Regierungsprogramms gewesen. Das Graf Hertling sich über sie äußerte, war durch die besondere Gelegenheit gegeben. Ohne das hätte man eine Befräftigung unserer Außenpolitik vermessen können. Eine unserer wichtigsten politischen Sicherheitsforderungen im Westen besteht ja darin, daß ein unabhängiger Flamenstaat entsteht, der mit uns in engste Fühlung tritt. Nach dieser Richtung hat die Regierung den Flamen wiederholt ihr Wort gegeben. Man konnte sich unter diesen Umständen damit abfinden, daß Graf Hertling in seiner mehr gelegentlichen Erklärung diesen Punkt überhinaus. Ein Widerspruch gegen früher ergab sich jedenfalls nicht, und von einer Absage an unsere flämischen Zukunftsziele konnte nicht die Rede sein.

Aus der Vertraulichkeit des Audienzsaals sind die Aeußerungen des Reichskanzlers in die Öffentlichkeit gedrungen und zwar durch die Presse. Das auch vorläufige Bruchstück seiner Rede gab ein Bild, mit dem Herr Scheidemann und Genossen ein gewisses Wohlgefallen äußern konnten. Denn hier war der Satz besonders klar unterstrichen, daß wir nicht daran denken, Belgien zu behalten. Dieser Satz war aber eine andere Voraussetzung, die vor allen Dingen unsere Sicherungsnotwendigkeit in den Vordergrund stellte. Welche zusammen ergeben erst das richtige Bild. Als die zweite Veröffentlichung bereits auf Abwegen geraten. Der „Vorwärts“ behandelte die Erklärung, die Graf Hertling vertraulich im Audienzsaal abgegeben hatte, als ein neues Friedensangebot an unsere Feinde und forderte die Entente auf, nunmehr auf der Grundlage eines klaren deutschen Verschlusses auf Belgien in Verhandlungen einzutreten. In dieser Richtung ist es weiter gegangen, und so sehen wir jetzt neben dem „Vorwärts“ das „Berliner Tageblatt“ und Herrn Professor Dellbrück in jünger Gemeinschaft aus der Erklärung des Reichskanzlers ein Angebot schmelzen, wie es nach ihrer Ansicht der Entente so günstig und so klar noch nicht gemacht worden ist. Am Abendbrot hat sich aus der Erklärung des Grafen Hertling wieder die schönste Friedensbeteuerung entwickelt. Statt des kleinen Fingers, der ihnen im Audienzsaal gereicht wurde, haben Scheidemann und Genossen jetzt die ganze Hand ergreifen und wollen sie nicht eher wieder loslassen, als bis sie sich dem Feinde friedliebend entgegenstellen. Die gute Absicht und der gute Wille des Grafen Hertling sind großlich mißbraucht.

Unsere Feinde könnten sich wirklich kein schöneres Schauspiel wünschen. In London hat der sozialistische Minister Henderson soeben die Antworten ausgestellt, die er auf die Kriegserklärung der Ententegegner erhalten hat. Diese Erklärung ist Ende Februar von London aus in die Welt gegangen. Sie fordert für Belgien eine deutsche Sühnaktion unter internationaler Kontrolle, für Armenien, Mesopotamien und Arabien Vorkriegsrechte von der Türkei. Die Darbaneln will sie unter Kontrolle des Völkerbundes gestellt sehen und der Bevölkerung eines Staates räumt sie das Recht ein, sich mit Stamm- und Sprachgenossen jenseits der Grenze zu vereinigen. Es ist ein Programm, das England die Erfüllung seiner Eroberungsziele in Asien verspricht. Deutschland hingegen demütigen Vorschlag nicht nur auf das Hauptland Belgien, sondern auf Polen, Schlesien und Ostpreußen zu tun. Henderson erklärt — ob wahrheitsgemäß, läßt sich nicht erkennen —, die deutschen Mehrheitssozialisten hätten sich bereit erklärt, auf der Grundlage dieses Programms international zu verhandeln, sie seien auch bereit, über Ostpreußen zu reden. Man nehme diese Zugeständnisse — vorausgesetzt, daß sie wahr sind — auf, und man wird mit der Friedenspropaganda, die im „Vorwärts“ und gestimmten Verwandten Organen wieder einsetzt, und man steht vor einem neuen politischen Triumph der Entente. Angesichts der militärischen Lage ist dieses Gebot von einer schreienden Kontrastwirkung. Zur selben Zeit aber marschieren England unter Mithilfe französischer, nach neueren Meldungen auch italienischer und serbischer Truppen von der Mur an die Küste weiter in das Innere Rußlands vor. Es besteht russisches Gebiet und führt gegen die russische Regierung Krieg, obgleich man in Moskau

heftig darum gebeten hat, das unglückliche Land in Frieden zu lassen. England tritt wieder einmal das Selbstbestimmungsrecht anderer Völker mit Füßen. Eine Unterhaltung darüber wäre zeitgemäßer als das belgische Komento im „Vorwärts“ und im „Berliner Tageblatt“.

Abendbericht des Großen Hauptquartiers.

Berlin, 17. Juli. (Ämtlich.)

Erneute Gegenangriffe der Franzosen auf dem Süder der Marne wurden abgewiesen. Im übrigen ist die Lage unverändert.

Mutmaßungen der Feinde.

Rotterdam, 17. Juli. (Eig. Tel., ab.)

Die „Times“ schreibt zur neuen deutschen Offensive in einem Leitartikel: Viele Anhänger finden die Theorie, daß die deutsche Heeresleitung den Verlust macht, Reims zu umzingeln und die ausgedehnten bewaldeten Höhen, die Montagne de Reims genannt werden, in ihre Macht zu bekommen. Das Blatt ist der Ansicht, daß die Deutschen das Ziel verfehlt, durch ihren Angriff auf Reims die Front zu dem Ausmarsch auf Paris zu erweitern. Auch der „Manchester Guardian“ teilt diese Meinung. Er sagt, daß vorläufig der bedeutendste Punkt der neuen Kampagne das Reims-Gebirge sei.

Die Grausamkeit der englischen Kriegführung.

Berlin, 17. Juli. (Wolff-Tel.)

In den Schützengräben bei Revelon wurden neuerdings wieder von deutscher Infanterie Mengen englischer Dummkugeln aufgefunden, die zum Teil von dem bekannten Typ der mit gepreßtem Papier angefüllten Geschosse sind. Eine andere Art aufgefundenen Geschosse zeigt eine ähnliche Spitze, an die sich ein Kanal anschließt, der offenbar dazu dient, durch das Aufsteigen die hineingepreßte Papiermasse weiter zu zerlegen. Die Grausamkeit dieser Erfindung zeigt deutlich, mit welcher Ueberlegenheit und Phantasie die ruchlose Technik arbeitet.

Der neue Offensivversuch der Italiener.

Wien, 17. Juli. (Wolff-Tel.)

Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Am 15. Juli trieben die Italiener ihre Infanterie zwischen dem Monte Vertica und dem Calcinatal nach einer um 4 Uhr früh einsethenden Artillerievorbereitung von denkbar höchster Stärke zum Angriff vor. Der Feind, der überall anwesend wurde, verlor am gleichen Tage noch dreimal, unsere Stellungen auf dem Monte Salarolo zu klären. Ohne jedoch nur das kleinste Grabenstück zu gewinnen, mußte er unter unserm vernichtenden Artillerie- und Maschinengewehrfeuer zurückfliehen. Der Kampf für die mehrfache Durchführung der heftigen Abwehr gehörte den bewährten Truppen der 1. Infanteriedivision. Die italienischen Verluste sind bei dem besonders heftigen Einsatz des Gewehrs außerordentlich. Sie verließen der Unternehmung den Charakter einer empfindlichen Niederlage. Bei der Heeresgruppe des Feldmarschalls Cadorna griff der Feind gleichzeitig mit seiner Unternehmung gegen den Monte Salarolo unsere Stellungen auf dem Südwestabhang des Monte Sannico an. Er wurde abgewiesen. In Albanien verhinderte heftiges Artilleriefeuer bereits die Entwicklung eines zum Angriff gegen unsere Stellungen vorgehenden Bataillons.

Ämtlicher österr.-ung. Tagesbericht.

Wien, 17. Juli. (Wolff-Tel.)

Ämtlich wird veröffentlicht: Südlich von Niaga vertrieben zwei englische Kompanien vorübergehend in unsere Gräben einzudringen. Sie wurden nach kurzem Kampfe zurückgeworfen. Im Drenatals brachte ein Patrouillen-Unternehmen 30 Gefangene und zwei Maschinengewehre ein. Die Verluste des Feindes in den letzten Kämpfen am Monte Salarolo erwiesen sich als außerordentlich schwer. In schmalen Frontabschnitten wurden über 500 italienische Leichen gezählt. In Albanien ist die Lage unverändert.

Der Chef des Generalstabs.

Die Tschecho-Slowaken.

London, 18. Juli. (Wolff-Tel.)

Die „Times“ erzählt aus Peking vom 13. Juli: General Dornad „ant“ an den General Diederich, den russischen Offizier, der die Tschecho-Slowaken anführt, einen Brief. Das Ergebnis war, daß gestern beide Offiziere eine freundschaftliche Zusammenkunft hatten. Dornad erklärte sich bereit, den Tschecho-Slowaken alle möglichen Erleichterungen bei ihrem Vormarsch nach Transbalkarien auf der sibirischen Eisenbahn zu gewähren, da sie beschützigen, sofort den Versuch zu machen, Kontakt zu erreichen, um eine Verbindung mit ihren Landsleuten herzustellen, die an die

chinesische Regierung das formelle Ersuchen gestellt haben, den Durchzug durch die Mandchurie zu gestatten.

Amsterdam, 16. Juli. (Wolff-Tel.)

Die „Times“ erzählt von zuverlässiger Seite, daß vermutlich nicht weniger als 80 000 Tschecho-Slowaken sich in Sibirien befinden. Diese scheinen jedoch nicht bewaffnet zu sein. Am europäischen Rußland befinden sich vielleicht noch 30 000, die jedoch wie ihre Kameraden in Sibirien in verschiedenen Gruppen verteilt sind. Das Interesse konzentriert sich jedoch auf Sibirien, wo außer den Tschecho-Slowaken unter General Diederich noch eine ansehnliche russische Truppenmacht zur Verfügung des Generals Dornad und des Obersten Semenov steht.

Deutsch-französl. Gefangenenaustausch.

Aufgrund der jetzt zum Abschluß gekommenen Verhandlungen zwischen Deutschland und Frankreich über den Kriegsgefangenen-austausch werden, wie wir hören, monatlich 10 000 Kriegsgefangene und 3000 Zivilgefangene zur Entlassung gelangen, sowie 400 Offiziere in der Schweiz interniert werden. Am Samstag, den 20. Juli, wird der erste Kriegsgefangenen-transport in Konstanz eintreffen, und am Samstag, den 27. Juli, die erste Zivilgefangenen-Gruppe in Singen. Am 15. Juli vormittags sind bereits 900 im Jahre 1914 von den Franzosen verhaftete Offiziere zurückgekehrt. Dies durchzuführen war uns nur mittels Anwendung von Repressalien möglich, indem wir die gleiche Anzahl Franzosen aus dem besetzten Gebiete nach dem Osten brachten. Diese Maßnahme konnte nunmehr aufgehoben werden. Die zurückkehrenden Kriegsgefangenen werden ihren Erfahrungswerten entsprechend und erhalten zunächst einen vierwöchigen Urlaub unter Fortzahlung der Löhne. Sodann werden sie, da ihre Verwendung an der Front oder in der Gasse vereinbarungsgemäß ausgeschlossen ist, der Kriegswirtschaft als Ersatz für die zur Entlassung gelangenden französischen Kriegsgefangenen zugeführt werden.

Deutsche Kohlen für Holland.

Amsterdam, 17. Juli. (Wolff-Tel.)

Die hiesige Blätter berichten, daß gestern die ersten Eisenbahnwagen mit Steinkohlen aus Deutschland angekommen.

Oesterreichisches Abgeordnetenhaus.

Rede des Ministerpräsidenten von Seidler.

Wien, 17. Juli. (Wolff-Tel.)

Nach viermonatiger Pause nahm gestern das Abgeordnetenhaus seine Tätigkeit wieder auf. Saal und Galerien waren dicht gefüllt.

Das Haus beschloß mit Zweidrittelmehrheit, sofort die erste Sitzung des Budgetprovisoriums zu beginnen in Verbindung mit der Verhandlung dringlicher Anfragen über verschiedene Vorkommnisse der letzten Zeit in der inneren und äußeren Politik sowie über die Ernährungsangelegenheiten.

Ministerpräsident Dr. Ritter v. Seidler,

von den Tschechen mit lärmenden Zurufen, von den Deutschen mit lebhaftem Beifall und Handklatschen empfangen, verließ zu Beginn seiner Rede über die auswärtige Lage auf die gestern veröffentlichten Darlegungen des Ministers des Innern. Vereint mit unsern treuen Bundesgenossen (Beifall links) werden wir das Ende des Weltkrieges zu erwirken vermögen. Die innere Gemeinschaft mit ihnen, die wir für die Zukunft noch zu schließen und auszubauen hoffen, insbesondere das altbewährte Bündnis mit dem Deutschen Reich (Beifall links), ist für uns wie für unsere Verbündeten die feste Gewähr, daß wir für alle Zeit unseren Platz unter den Staaten der Welt behaupten und unseren Völkern die Bedingungen einer freien, gegenständlichen Entwicklung sichern können.

Der Ministerpräsident bespricht sodann eingehend die Ernährungsverhältnisse,

wobei er die bekannten Ursachen des gegenwärtigen Hungers darlegte und erklärte: Die Durchführung der Ernte wird mit allen Mitteln beschleunigt; allerdings hat das reinerische Wetter der letzten Wochen, so ähnlich es im allgemeinen auf den Stand der Saaten eingewirkt hat, die Ernte vergrößert. Nichtsdestoweniger ist in Ungarn und in einzelnen Gegenden Oesterreichs der Drost bereits im Gange. Die ungarische Regierung wird soweit als möglich das Ergebnis des Frühbruchs der Armee sowie Oesterreichs zur Verfügung stellen. Die uns hierdurch zukommenden Mengen werden ausreichen, um die Verlorenen bis Ende Juli in dem bisherigen Ausmaß zu ernähren. Das volle Ergebnis der neuen Ernte wird vor Anfang August den großen Schichten der Bevölkerung nicht zugeführt werden können. Bis Ende Juli wird die Regierung sich bemühen, durch Bereitstellung aller erreichbaren Ersatzmittel über die unzureichende Versorgung mit Nahrungsprodukten hinwegzuleiten. Für die Zeit von der zweiten Woche des August an wird es der Regierung möglich sein, die Rationierung in der normierten Höhe auszugeben. Von einem völligen Wechsel

des inländischen Aufbringungsproblems ist eine radikale Abhilfe kaum zu erwarten. Wir müssen vor allem danach trachten, unter Verhältnissen, die sich nicht ändern lassen, auf zu erhalten. Wir müssen die Fehler unseres Aufbringungs- und Verteilungssystems korrigieren. Jedenfalls muß der leaktive Handel in das System ausgiebiger eingeleitet werden als bisher. Die Lebensmittelzentralen werden demnach in die staatliche Verwaltung übergeleitet werden. Gerade in der Ernährungsfrage ist die Mitarbeit des Parlaments von höchster Bedeutung.

In Besprechung der

inneren Politik

erinnert der Ministerpräsident an sein ursprüngliches Programm, welches den politischen Waffenstillstand anstrebte. Je länger die politische Lage der auswärtigen Situation sich hinauszieht, desto schwieriger gestaltet sich das Festhalten an dieser Methode. In der Hoffnung auf große nationale Vorteile, die sich aus den Friedensbedingungen ergeben könnten, verlangten einzelne Parteien konsequent ihre Mitwirkung am Werke der inneren Verteidigung. Der Ministerpräsident erinnerte an die Weigerung des Tschechenklubs, an der Verfassungsrevision teilzunehmen und erklärte, wenn die Regierung sich nicht dem Vorwurf der politischen Passivität aussetzen wollte, mußte sie dasjenige tun, was sie tun konnte, nämlich das Programm der nationalen Autonomie zur Durchführung bringen. So entstanden Verhandlungen über die Kreisverteilung in Böhmen. Wenn in dem Umfange, daß die Regierung von dem solange geduldet anstrengten Einvernehmen der Nationen endlich abließ, eine Anlehnung an den deutschen Kurs

erklärt wird, so liegt es mir fern, dem entgegenzutreten zu wollen. Denn wenn es einen politischen Kurs in Österreich gibt, so kann es nur ein solcher sein, daß den berechtigten Interessen des Volkes Schutz gewährt wird. (Schäfer: Deutscher Volksklub links.)

Es ist ein kaum veränderlicher Irrtum, wenn vielfach angenommen wird, der Zusammenschluß der nichtdeutschen Parteien könne an sich zur Majoritätsbildung führen. Das Merkmal dieses vielgestaltigen Staates ist nun einmal das deutsche Volk und wird es immer bleiben. Die Regierung ist entschlossen, an dem einschlägigen Kurs festzuhalten und sich in seiner weiteren Verfolgung nicht beirren zu lassen. Für jene Parteien, die heute ablehnen, bleibt die Tür der Verhandlung weit offen. Ueber dieser Tür aber steht geschrieben: Willkommen alle, die ihren zur Donau, ihren zum Staate halten! (Anhaltend stürmischer Beifall und Handklatschen links.) In dieser Stellungnahme liegt selbstverständlich nicht die geringste Gefährdung gegen andere Volkskämme. Fritzel und Trübsch wäre die Regierung, welche sich einer solchen Gefährdung schuldig machen würde, um so richtiger, als eine derartige Gefährdung ganz und gar unendlich wäre. (Stürmischer Beifall.) Die Deutschen Österreichs verlangen mit vollem Recht lebhaft die Anerkennung der Grundzüge, daß unter den im Krieg gleichberechtigten Nationalitäten dem deutschen Volke die ihm nach seiner Geschichte und Kultur gebührende Stellung gewahrt werde. (Beifall.) Die Deutschen Österreichs fordern für sich nicht mehr, als in Ruhe leben und in Ruhe sich entwickeln zu können. — Bezüglich der

Verhältnisse in Galizien

trat der Ministerpräsident der Bevölkerung entgegen, daß die gegenwärtige Regierung den Lebensbedingungen des polnischen Volkes ohne Interesse gegenüberstehe und die dem Polenklub seinerzeit gemachten Zusagen nicht erfülle. Die Regierung werde sich bekümmern, auch in Galizien den nationalen Bedürfnissen der dort wohnenden Volkskämme volle Gerechtigkeit anzuerkennen zu lassen.

Der Ministerpräsident erinnerte die besondere Wichtigkeit der Fragen der Sozialpolitik an und hob als eine der wichtigsten sozialen Pflichten der Regierung und des Parlaments die Erhaltung und Unterstützung des schwer erschütterten Mittelstandes hervor, der durch entsprechende Vorkehrungen vor dem Zusammenbruch bewahrt werden müsse. Besonders die Lage der Festbesoldeten liege der Regierung am Herzen; sie werde nicht unterlassen, durch Geldausgaben und durch Organisation von Naturalzuweisungen ihnen zu helfen.

Der österreichische Sozialdemokrat Tuzar bemerkte, die Ausführungen des Ministerpräsidenten, der sich heute als deutsch-nationaler Ministerpräsident vorgestellt habe, seien nur gezeichnet, neue nationale Kämpfe hervorzurufen. Der Redner bezeichnete die Verleumdungen der kaiserlichen Familie als Mordanschlag.

Der Deutsch-Nationale Waldner betonte: Der Ministerpräsident ist erst durch das Verhalten der slavischen Parteien zum deutschen Ministerpräsidenten geworden, als der er sich heute in Säben bekannte, wie sie monumental und erquickend noch nie aus dem Munde des österreichischen Ministerpräsidenten gekommen sind. Da wir

die Ueberzeugung haben, daß in seiner Persönlichkeit und in seinem Charakter die Gewähr für die Beibehaltung des letzten Kurles liegt, halten wir zu ihm. In Besprechung der geplanten Verfassungsreform erklärte der Redner, jede Staatsreform werde die Gewähr in sich tragen müssen, daß das deutsch-österreichische Bündnis, welches ein Element des Friedens geworden sei, ewigen Bestand erhalte.

Die Schlacht von Armentières

III.)

Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben:

Die stärkste Gegenwehr fanden wir auf unserem südlichen Flügel, wo der Dritte in den Ergraben von Vichone einen wesentlichen Bruchteil der französischen Erstdivision verlor. Die hier feststehenden Divisionen des Generals v. Kraewel hielten den feindlichen Ansturm tapfer aus, wußten sich aber schließlich unter Verzicht auf eine Erweiterung der Einbruchsstelle mit dem Ergebeiß begnügen, die Anlagen der bedrohten Grenzerne in den Bereich unseres Artilleriefeuers gebracht zu haben.

Am 11. April kam die Schlacht vorübergehend in unseren Besitz, mußte aber wieder geräumt werden. Unser Linie hielt sich handfest am Strand des Ortes und verlor dabei nur einen kleinen Teil der Besatzung.

Zwischen Douvebach und Nordrand des Florenceerwaldes folgte General v. Eberhardt dem weichenenden Geis, durchbrach mit seinem linken Flügel bei Romarin eine neue englische Stellung und reichte bei Pont de Neve die südlichen Angriffsgruppe die Hand.

Das Korps „v. Stetten“ hatte schon tags zuvor seine Vorkette bis La Chapelle d'Armentières herangebracht und in der Nacht zum 11. April einen weiteren Angriffsbogen um den Strand von Armentières nach Douvines geschlagen. Weitere Kräfte waren zwischen Weirand von Armentières und Pont de Neve einmarschiert, hatten den Fluß überschritten und Neve genommen.

Das Schicksal der Stadt war durch allgemeine Umarmung besiegelt. Ihre Befestigung ergab sich nach zäher Gegenwehr am späten Nachmittag des 11. April.

Anzwischen hatten unsere im späten Winkel nach Nordwest vorgeschobenen Kräfte im wechselvollen Kampf den Vorstoß von Steenwerf behauptet und den Ansturm nach rechts abgewehrt. Hierdurch ergab sich eine Linie, die als Grundlinie für den weiteren Angriff auf die Front Vichone-Neuwerf und das von ihr gedeckte Gelände der Kemmelkette dienen konnte. Weiter südlich drang der rechte Flügel des Generals von Carlown in erbitterten Gefechten bis Douvines vor, während der linke nach Ueberwindung feindlicher Widerstände bei Maurienne-Nerme den Südtail des Vorstoßes Neu-Berquin bis zur Kirche wegnahm. General v. Bernhardt kämpfte sich, nachdem der Uebergang seiner rechten Flügeldivision über die Dämme bei La Gorgue gelungen war, bis nach Werville durch. Seine Linien nachfolgenden Truppen nahmen Peireux, erreichten zunächst in westlicher Richtung Le Quesnoy und schwenkten dann gleichfalls auf Werville ein, das nach ungemein zäher Verteidigung nachts zwischen 10 und 11 Uhr von einem unserer Nachwärtigen mit lautem Hurra eingenommen wurde. Der Durchbruch zwischen Peireux und Werville schloß die in erheblicher Stausung der durchgeführten Kräfte bis zu der Linie Neuverf-La Tombe Wille.

Das Korps „v. Kraewel“ errichtete trotz der geschlossenen Gegenwirkung feindlicher Maschinengewehre an drei Stellen den Uebergang über die Dämme, wehrte verschiedene, von Schützen ausgeführte Gegenangriffe ab und eroberte schließlich nach erbittertem Ringen den Ort des Lobes.

Der 12. April brachte uns geringe Fortschritte. In drei kleinen Kämpfen um Bulvergem und nördlich Romarin wuchs unsere Abwehr auf die Linie Vichone-Schabla-Neuwerf zur Bedrohung des Gegners von vorne und aus der Flanke heran.

Der rechte Flügel der Armee „v. Quast“ nahm Les Trois Pies. Die Truppen des Generals v. Carlown festigten sich nach währendem Häuserkampf in den Besitz von Douvines. Brachten heftige feindliche Widerstände und gelangten in lebhaftem Gefechtsausgleich bis Neu-Berquin Süd. Das Korps „v. Bernhardt“ erweiterte seine Angriffe aeräumlich Erfolge durch die Eroberung des Nordteils von Colonne, während die Truppe des Generals v. Kraewel in taktischem Vorstoß Le Cornet Malo und Docon, das Ziel ihrer Aufgabe, erreichten.

In den folgenden Tagen verlegte sich der Schwerpunkt unseres Angriffs gegen die Linie Vichone-Schabla-

*) Vergl. „Wiessbadener Ztg.“ Nr. 386 und 388.

Neuwerf, da es für uns darauf ankommen mußte, möglichst tief in das Höhenland um den Kemmelhof einzudringen und so die Einwirkung auf unsere in der Richtung stehenden Truppen möglichst zu beschränken.

Der linke Flügel der Armee „v. Quast“ vermochte am 13. April, verstärkt durch die rechte Flügeldivision der Armee „v. Quast“, das Dorf Neuwerf und die Höhen westlich davon im Angriff zu nehmen und zu halten.

Der 14. April änderte an der Gefechtslage nur wenig. Der 15. April brachte uns wieder schöne Sturmerfolge. Am frühen Morgen entfielen Teile des Korps „v. Quast“ nach kurzer Feuerbereitschaft dem Gegner sein Graben und stürzte Bulvergem, dann den Ort selbst, überschritten die Straße Vichone-Bulvergem und besetzten dort im Handarmanienkampf drei große Sorenstrichter aus der vorläufigen Vichone-Schlacht. Die Truppen der Generale v. Eberhardt und Freiherrn Marckall erzielten am Spätnachmittag die besitzenden Höhen westlich Bulvergem und stürzten Vichone.

An der übrigen Front festigten wir die erzwungenen Vorteile. General v. Carlown nahm am 18. April Meris, Neu-Berquin, sowie die Ortschaft Vichone und führte den Erwerb teils durch Abwehrung harter Gegenangriffe, teils durch weitere eigene Vorstöße, die uns reichlich Gefangene einbrachten. (Schluß folgt.)

Hof und Gesellschaft.

Karl Eduard Herzog von Sachsen-Coburg und Gotha vollendet am 19. Juli sein 34. Lebensjahr.

Georg Kronprinz von Griechenland, Herzog von Sparta, erreicht am 20. Juli sein 28. Lebensjahr.

Stadtnachrichten.

Wiessbaden, 18. Juli.

Der neue Posttarif.

Die neue Tarifhöhe wird sich zunächst auf Briefe im Orts- und Nachbarortverkehr. Während bisher diese Briefe bis zu einem Gewicht von 250 Gramm 7½ Pf. kosteten, stellt sich in Zukunft das Porto für Briefe bis zu 20 Gr. auf 10 Pf., und für Briefe über 20 bis 250 Gr. auf 15 Pf. Hierdurch wird auch der Zustand beseitigt, daß bei einem Gewicht von über 100 bis 250 Gr. die Verlendung einer Drucksache in verhältnismäßig billiger stellt als die offene Beförderung gegen die Drucksachengebühr. Auch das Porto für Postkarten im Fernverkehr erfährt eine Erhöhung, und zwar auf 10 Pf.; die Postkarte zu 7½ Pf. bleibt also nur für den Orts- und Nachbarortverkehr bestehen.

Ferner haben die Gebühren für Pakete eine abermalige Erhöhung erfahren. Pakete bis zum Gewicht von 5 Kg. kosteten bisher in der ersten Zone (75 Km.) 30 Pf., sie kosten in Zukunft 40 Pf. Für weitere Entfernungen erhöht sich das Porto von 60 auf 75 Pf. Bei einem Gewicht von über 5 Kg. steigt das Porto in der ersten Zone bei Sendungen bis zu 6 Kg. von 40 auf 60 Pf.; für jedes weitere Kilogramm tritt ein Zuschlag von 5 Pf. hinzu. Auf weitere Entfernungen erhöht sich in jeder Zone das bisherige Porto um 30 Pf., wobei für jedes Kilogramm über 6 Kg. ein Zuschlag je nach der Zone von 10 bis 50 Pf. erhoben wird. Es kostet mithin beispielsweise ein Paket innerhalb der 6. Zone (über 1125 Km.) im Gewicht von 7 Kg. 2 Mark.

Drucksachen kosten in Zukunft bis 50 Gr. 5 Pf., über 50 bis 100 Gr. 7½ Pf., über 100 bis 250 Gr. 15 Pf., über 250 bis 500 Gr. 25 Pf., über 500 bis 1000 Gr. 35 Pf. Geschäftspapiere betragen in Zukunft bis 250 Gr. ein Porto von 15 Pf., über 250 bis 500 Gr. 25 Pf., über 500 bis 1000 Gr. 35 Pf. Bei Warenproben im Gewicht bis 100 Gr. tritt keine Veränderung ein, dagegen erhöht sich für Sendungen über 100 bis 250 Gr. das Porto auf 15 Pf., über 250 bis 500 Gr. auf 25 Pf. Auch für die Postanweisungen werden die Gebühren erhöht. Es kostet in Zukunft eine Postanweisung bis zu 5 Mark 15 Pf., über 5 bis 100 Mark 25 Pf., darüber hinaus erhöhen sich die bisherigen Sätze um je 10 Pf.

Ebenso hat der Telegrammverkehr erhöhte Abgaben zu tragen. Im Stadtnachrichtverkehr kostet ein Telegramm bis zu fünf Worten 45 Pf., für jedes weitere Wort bis zu zehn Worten erhöht sich die Gebühr um 5 Pf., darüber hinaus um 3 Pf. unter Abrechnung des Gesamtbetrages auf den nächsten durch fünf teilbaren Pfennigbetrag nach oben. Im Fernverkehrverkehr sind die seit dem Jahre 1916 um 10 v. H. erhöhten Gebühren abermals um 10 v. H. heraufgesetzt.

Die junge Dame war im ersten Augenblick sprachlos. Sie zur Bühne gehen — sie, die Tochter eines der ältesten Geschlechter im Herzogtum, eine Theaterprinzessin? Wie hätte ihr je ein solcher Gedanke kommen sollen? Es war ihr unklar, ob sie sich über des Künstlers Frage ärgerte oder ob sie darüber lachen sollte. — Sie tat schließlich nichts von beiden, sondern fragte sehr gedehnt: „Ach! — Wie käme ich dazu?“

„Sehr einfach — weil Sie eigentlich darauf kommen müßten. Sie haben ein gut Teil echten Komödiantenblutes in den Adern und —“

Mit diesem Reden nebenstehend, stellt ein hochmütiges:

„Mein Herr!“ über ihre Lippen.

Kalman aber zog ihren Arm ruhig in den seinigen, und dabei lag ein Ausdruck in seinem charaktervollen Gesicht, der sie abhielt, ihm zu wehren. Es war keinerlei eine hohle Furcht, die ihn so mit Gewalt zu bemächtigen, aber sie ließ es geschehen.

„Ich wollte Sie nicht beleidigen, Fräulein von Hagen, und es liegt auch nichts Beleidigendes in dem von mir gebrachten Ausdruck.“

„Da bin ich doch anderer Meinung!“

„Aber mit Unrecht, denn das antwortete „Komödiantenblut“ sollte nichts weiter bedeuten, als daß Sie ein ganz außerordentliches komödiantisches Talent sind! Ich bedaure Ihre Verlobung mit ihm, und seine Exzellenz der Herr Intendant nicht minder. Er ist unglücklich, weil er an Ihnen keine Akquisition machen kann! — Sprechen möchte ich Sie hören — sprechen, Sie müßten brillant sein!“ rief er.

Dannas Herz schlug in freudiger Erregung, aber sie wollte es sich nicht anmerken lassen und erwiderte mit beleidigender Geringschätzung: „Dann mag sich Seine Exzellenz damit trösten, daß ich auch andernfalls nicht zur Bühne gegangen wäre!“

„Well dieser Schritt ein Freiräumen von Hagen begründet hätte!“ fiel der Künstler lächelnd ein, um dann ernst fortzufahren: „Hat denn in Ihren Augen eine Adelskrone höheren Wert als der Kranz des Künstlers?“

„Gewiß.“

„Ach! — Nun, das wird noch anders werden.“

„Wäre es sehr beweisend.“

„Doch, doch! Wappenstein und Krone vermögen Ihr Talent so wenig zu erlösen, wie der Strahl der Feuerpräge

Eine Vermunftete.

Roman von Carola von Conatten.

(10. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Ach, Graf Reibersberg!“

Hanna bemühte sich, ihre Ueberraschung, vielleicht auch Verwunderung, zu verbergen; das gelang ihr jedoch nur sehr unvollkommen und man hörte es ihr an. „Es ist eine halbe Ewigkeit, seit es mir vergönnt war, Sie zu sehen!“ versetzte er leise.

„Sie waren eben sehr lange abwesend“, erwiderte Hanna, die ihre gewohnte ruhige Haltung zurückgewonnen hatte, gleichmütig.

„Zeit ansonst Oktober, und letzten Sommer war ich auch nicht in der Lage, über mich zu verfügen, mußte meinen Plan, einige Wochen in Baden-Baden zu verleben, aufgeben. Ein leichter und doch auch wieder schwerer Dienst, der des Kammerherrn!“

„Wie es schließlich jeder ist. — Seit wann sind Sie wieder hier?“

„Seit gestern Abend.“

„Um hier zu bleiben?“

„Das weiß nur meine gnädigste Herrin — Hochdieselbe forcht zuweilen von einem Trip nach den Pyramiden“, erwiderte Reibersberg, dessen Augen unablässig und mit sehr warmem Ausdruck an den Augen der jungen Dame hingen.

Es war, als ob es ihm schmerzliche Freude bereite, ihr Bild in sich aufzunehmen. Sie aber schenkte das gar nicht zu bemerken; ihre Blicke schweiften neben seinem Gesicht vorüber in den Saal, und als sie ihn jetzt auf ihn lenkte, lag ein kalter, etwas hochmütiger Ausdruck darin.

„Ein solcher Trip kann nur angenehm sein, Graf Reibersberg“, sagte sie.

„Ne nachdem, jedenfalls nur für den, der sich auch innerlich ganz loszulösen vermag von der Heimat. — Baroness werden in Wälsche unsere Nachbarin werden!“

„Bisher dachte ich, nur die Ihrer Großtante! Daß auch Sie in der Herrenhäuser Gegen begütert sind, war mir unbekannt!“ entgegnete Hanna.

„Das ist auch nicht der Fall, aber ich bin häufig in Reibersberg; ich bin es der alten Dame schuldig.“

„Und sie zu besuchen, ist Ihnen keinesfalls eine schwere

Pflicht. Graf Wälsche erzählt viel von seiner Patin; sie scheint eine junge alte Dame von großer Lebenswürdigkeit zu sein. — Und nur entschuldigen Sie mich wohl, Graf Reibersberg, seit Schluß der Vorstellung habe ich meine Mutter noch nicht einen Augenblick gesehen; sie dürfte mich erwarten.“

Damit wandte sich Hanna mit anmutigem Gruß in den Saal zurück den Kammerherrn in zierlicher Verblüffung zurücklassend.

„Tut! Entweder sie hat die Geschichte damals falsch angesetzt oder sie ist vor sich selber auf der Pui!“ flüsternte Graf Reibersberg zwischen den Säulen, ihr nachschauend.

Hanna aber lenkte den Schritt der sogenannten Galerie zu, einer Art fäulenzgetragenen Wandelbahn mit hohen Boasentfernern, die den Epizentral in unmittelbare Verbindung mit dem Wintergarten setzte, ohne zu bemerken, daß Julius Kalman ihr in unauffälliger Entfernung folgte. Sie war viel zu heftig erregt, um sonderlich auf das zu achten, was um sie herum vorging. Ein paar Augenblicke wenigstens mußte sie allein sein, um über das Zusammenreffen mit dem Kammerherrn von Reibersberg nachzudenken, dem sie fortan wohl recht oft begegnen würde. Sie hatte ihn seit letzten Mai nicht wieder gesehen, und er hatte in ihrer Erinnerung seit einiger Zeit eine etwas schattenhafte Gestalt angenommen.

Die ziemlich lange Galerie immer weiter verfolgend in der Ablicht, den anschließenden Wintergarten aufzusuchen, und Hanna plötzlich aufmerken, denn ein Mann war an ihre Seite getreten, und in der ersten Ueberraschung hatte sie in ihm den Grafen Reibersberg vermutet.

„Ich folge Ihnen schon eine ganze Weile, mein gnädiges Fräulein, denn es drängt mich, Ihnen zu sagen, daß Sie ein außerordentliches Genie sind!“

Es war Julius Kalman, der so sprach.

„An Erleichterung aufmerkend, lachte Hanna ziemlich laut. „Ich avanciere so rasend schnell, Herr Kalman! Vor ein paar Wochen war ich ein Talent, heute bin ich schon ein Genie!“ lachte sie.

„Sie sind es auch, Baroness! Und daß Sie es sind, habe ich heute Abend konstatiert. Die Bühne hat das Genie der Bühne in Ihnen entwickelt, wie die Freibühne die Kraft zu rascher Entfaltung bringt. — Dachten Sie nie daran, zum Theater zu gehen?“



Ehren-Tafel

Dem Offiziersstellvertreter Franz Vimmel aus Wiesbaden wurde die Badiſche Verdienſtmedaille in Gold am Bande der Militär-Karl Friedrich-Verdienſtmedaille verliehen.

Auf dem Felde der Ehre gefallen:
Gefreiter Valentin Reiningger aus Wiesbaden.
Musikföhrer Emil Jung aus Wiesbaden.

Dienſt-Jubiläum. Der Poſtſchaffner August Schaefer, a. St. Gefreiter bei einem Landſturm-Batt., kann am 18. Juli auf eine 25-jährige Tätigkeit im Dienſte der Poſtverwaltung zurückblicken.

Zuweiſung von Reichsbekleidung. Verſchiedene Antragsteller auf Zuweiſung von Reichsbekleidung (Schuhe, Strümpfe, Frauenröcke und Hüſen) haben ihre Anträge ſcheine — blau — noch nicht abgeholt. — Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die in den Monaten März bis Ende Juni d. J. abgeſtellten Anträge ſcheine bis zum 25. d. J. abgeholt werden müſſen, andernfalls ſie ungültig ſind.

Bund Deutſcher Verkehrsvereine. Die diesjährige Hauptverſammlung des Bundes Deutſcher Verkehrsvereine findet vom 18. bis 19. September in Weimar ſtatt.

Der Raſſenſche Städteſtag findet am Sonntag, den 17. August, in Frankfurt im Sitzungſaal der Stadtverordnetenverſammlung ſtatt. Auf der Tagesordnung ſtehen u. a.: Wandtheaterfrage (Berichterſtatter W. C. Gerh.), Hildegard, Generalſekretär des Verbands zur Förderung deutſcher Theaterkultur, Beamtentragen (Bürgermeiſter Dr. E. v. P. Frankfurt), Bürgermeiſter Dr. Schubert-Bad Ems und Bürgermeiſter Schöb. Oberlahnſtein), bayeriſche Fälschungsverſuch durch die Städte (Stadtſtrat Schulte-Wiesbaden), Berichte über die Sitzung des Hauptausschusses des Deutſchen Städteſtages am 22. Juni (Bürgermeiſter Schöner-Dieg), Wohnungsbeſchaffung, Ertrag der Kriegsanwendungen und Kriegſchäden durch Reich oder Bundesstaaten, neue Einnahmequellen für die Städte, Stadtverordneten-vorſteher Prof. Koll-Dillenburg, Lebensmittelförderung in den Städten während des nächſten Jahres, Brennſtoffverſorgung während des nächſten Winters).

Bauſtärke und Wohnungsmarkt 1917 in Wiesbaden und Frankfurt. Von all den wiſſenſchaftlichen Fragen, welche ſich nach Beendigung des Krieges ihrer Lösung entgegenſtellen werden müſſen, iſt die Wohnungsfrage die allerwichtigſte. Die Reichsregierung iſt deshalb auch unablässig bemüht, zur Erledigung der Vorarbeiten die nötigen Unterlagen zu ſchaffen und hat deshalb die verſchiedenſten Erhebungen angeordnet. Das Ergebnis ſolcher Erhebungen, die leider nicht von allen Städten mit gleicher Gründlichkeit und Sorgfalt durchgeführt wurden, iſt im neuen Heft des Reichsarbeitsblattes veröffentlicht. Es wird da berichtet: In Wiesbaden gingen auf den verſchiedenſten Wegen in andere Hände über 1916: 91 bebaute und 88 unbebaute Grundstücke, 1917: 128 bebaute und 88 unbebaute Grundstücke. Baugenehmigungen für neue Wohnhäuser wurden 1916 59 und 1917 8 erteilt. Der Zugang an neuen Häuſern betrug 1912 45, 1913 33, 1914 17, 1915 17, 1916 und 1917 ſeine. Der Zugang an neuen Wohnungen betrug 1912 178, 1913 93, 1914 25, 1915 30, 1916 3 und 1917 ſeine. Am 1. Dezember 1917 waren 28 100 Wohnungen vorhanden, darunter 23 093 Kleinwohnungen — 82 Proz. 3349 Wohnungen haben nur einen einzigen Wohnraum, 8636 Wohnungen haben je zwei, 7692 je drei und 3416 je vier Wohnräume. Am 1. Dezember 1917 fanden 1931 Wohnungen leer, darunter 839 Kleinwohnungen. — In Frankfurt a. M. gingen in andere Hände über 1915: 297 bebaute und 159 unbebaute Grundstücke, 1917: 324 bebaute und 194 unbebaute Grundstücke. Baugenehmigungen für neue Wohnhäuser wurden 1916 21, 1917 nur 10 erteilt. Am 5. Dezember 1917 waren 105 815 Wohnungen vorhanden. Davon ſind 70 155 — 72 Proz. Kleinwohnungen. Es haben 6947 Wohnungen nur je zwei, 33 841 je drei und 35 367 je vier Wohnräume. Der Zugang an neuen Häuſern betrug 1917 21. Davon haben 6 nur je eine Wohnung, zwei haben je drei und 13 mehr als je vier Wohnungen. Der Zugang an neuen Wohnungen betrug 1917 212. Davon haben 12 nur je 2, 89 je drei, 88 je vier und 33 mehr Wohnräume. An Leerwohnungen waren vorhanden am 2. Februar 1916 6099, darunter 4082, am 15. August 1917 3484, darunter 2173 Kleinwohnungen und am 5. Dezember 1917 2431, darunter 1394 Kleinwohnungen. Der Beſtand an Leerwohnungen hat demnach außerordentlich ſchnell abgenommen und es iſt demnach mit aller Beſtimmtheit mit einer Wohnungsnot zu rechnen.

Die deutſchen Verluſtliſten. Ausgabe 2008, enthält die preußiſche Verluſtliſte Nr. 1190, die bayeriſche Verluſtliſte

Kurhaus Theater, Vereine, Vorträge, usw.

Kurhaus. Ein Symphonie-Konzert des hiesigen Kurorchesters iſt für morgen Freitag abend 8 Uhr unter Herrn Muſikdirektor Carl Schürichs Leitung im Abonnement vorgeſehen.

Reſidenz-Theater. Wie bereits mitgeteilt, findet am Montag, den 22. Juli, abends 7½ Uhr, ein Richard Wagner-Konzert ſtatt unter Mitwirkung des erſten deutſchen Tenors, Kai. bayeriſchen Kammerſängers Herrn Heinrich Knote, deſſen Gemahlin Frau Katharina Knote, welche aus München, und des erſten Kapellmeiſters Herrn Karl Alwin vom Stadt-Theater in Hamburg. Kammerſänger Knote und Frau Katharina Knote ſingen aus Lohengrin, Meſſenſinger, Walſäre, Parſifal, Tristan und Iſolde und verſchiedene Wagnerlieder, während Herr Kapellmeiſter Karl Alwin das Konzert mit dem Vorſpiel aus Parſifal einleitet und die Begleitung der Geſänge am Flügel übernommen hat. Für das Gaſtſpiel macht ſich ſchon ſeit Tagen ein großes Intereſſe bemerkbar. Es iſt daher rathſam, ſich rechtſchleunig mit Eintrittskarten zu verſehen. Die Kaſſe iſt täglich von 11—1 Uhr geöffnet. Vorbeſtellungen können jedoch nicht angenommen werden.

Deutſches Turnen.

Das Turnen der Frauen und Mädchen.

Iſt durch den Krieg mehr, als man allgemein glaubt, wichtig geworden. Für den Einzelnen, für den Sozialpolitiſter, für den Volkſtreiter iſt das Turnen der Frauen und Mädchen, je ſpäter der Krieg dauert, um ſo mehr eine Sache von größter Wichtigkeit geworden. Beſtimmt, dazu beizutragen, die Wunden, welche der Volkſkörper durch den Krieg empfangen hat, ſo bald als möglich wieder zu heilen. Ein geſundes, kräftiges Geſchlecht muß heranwachsen, welches widerſtandsfähig genug iſt, die harte und aufreibende Arbeit des Wiederaufbaues in den kommenden Jahrzehnten zu leiſten. Die Deutſche Turnerverſammlung geht mit feſtlicher Energie daran, das auch vor dem Krieg bereits gepflegte Gebiet des Frauen-Turnens kräftig auszubauen und die Erkenntnis von der Wichtigkeit einer ausgeſtärkten Körperübung auch bei ihnen immer weiter praktiſch auszubringen. Dieſem Gedanken dienen auch die vom 9. Artie (Mittelrhein) der Deutſchen Turnerverſammlung am Sonntag, den 14. Juli, in der Turnhalle an der Söllerſtein abgehaltenen Frauen-Vorturner-Übungen. Die den Teilnehmerinnen und Leitern von Frauenturnabteilungen neue Anregung und Stoff für Übungen bieten ſollten. Neben den früher ſchon das Sportleſer der turnenden Frauen bildenden Schrittarbeit und rhythmischen Übungen, Freil- und Reulen-Übungen, wurden kräftigere Übungsformen am Gerät (Barren, Pöſſelsperch und Ringe) vorgeführt, die erkennen ließen, wie viele Übungen auch für die Frauen nützlich ſind und zur Verbeſſerung des Intereſſes an den Verbeſſerungen durch die abwechſelnde Mannſchaftlichkeit beitragen. Einige Turnerinnen zeigten bereits ganz beachtenswerte Kraft, Gewandtheit, Mut und gute Schrittarbeit an den einzelnen Geräten. Der überaus reichhaltige Übungsſtoff, welcher von den 70 Teilnehmerinnen mit erſchöpfendem Eifer und beachtenswerter Ausdauer vorgeführt wurde, wird ſicherlich, hinauszugehen in die Frauenturnabteilungen der Turnvereine, auf Fräulein tragen und immer mehr Frauen zur Erkenntnis bringen, daß eine regelmäßige Körperübung für ſie außerſt wertvoll und nötig iſt.

Auch die drei Wiesbadener Turnvereine, welche durch wöchentliche Turnabende an ſoſtmaximalen Übungen Gelegenheit geben, haben durch einige geübte Turnerinnen an der Vorturnerſtunde teilgenommen.

Aus den Vororten.

Bierſtadt.

Geſchloſſene Kartoffeln für Rindvieh. Abſchluß beim Kartoffelheften wurde eine Verſion. Hier war nicht mehr einmal der Dünge als Wilderungssatz anzuführen, ſondern nur die Sucht zu Rauchen war Schuld daran. Die Kartoffeln ſollten als Tauschobjekt gegen Zigaretten nach Wiesbaden gebracht werden.

Sonnenberg.

Kirchliches. In der Verſammlung der vereinigten evangelisch-kirchlichen Körperſchaften, die unter dem Vorſitz des Pfarrers Bender am Montag im Gemeindefaule „Parburg“ ſtattfand, legte der Vorſitzende die Abrechnung über die Einſparungsarbeiten beim Diafonienheben und die neuen, ſchönen Treppenaufgänge zur Vorburg vor. Durch

die allgemeine Freigabe und notwendige Reparaturen entfielen Mehrausgaben, etwa 3000 M.; einige Reparaturen ſtehen noch aus. Der Kirchenvorſand wird ermächtigt, dieſe zu prüfen und ebenfalls zur Auszahlung anzuweiſen. Ferner wurde beſchloſſen, zur Verhütung von Verſchlammungen der Kanallationsanlagen bei den Wartungsbauwerken die Reinigung der 7 Sandfänge und Einſparfen der Zivilgemeinde Sonnenberg für den Jahresbeitrag von 11,40 M. zu übertragen. — Die Kirchen- und Pfarrfondsrechnung für 1917/18 wurde nach ihren einzelnen Poſitionen vom Vorſitzenden vorgelegt. Der Einnahme von 74 018 M. ſteht eine Ausgabe von 73 138 M. gegenüber. Erinnerungen gegen die Rechnung werden nicht vorgebracht. Dem Kirchenrechnung Wintermeiſter, der die Kaſſe muſtergültig geführt hat, wird vorbeſtandlich der Erledigung etwaiger Prüfungsanträge der Behörde Entlohnung erteilt. Zu Urkundspersonen wurden die Kirchenvorſteher Koll und Schaefer gewählt. — Zum Schluſſe berichtete Pfarrer Bender über die interkonfeſſionellen Wohltätigkeitsvereine in Sonnenberg. Die Verſammlung erkennt dankbar die ſeatsreiche Arbeit derſelben an und richtet an die weiſlichen Perſonen der Gemeinde die dringende Bitte, ſich dem Frauenverein zahlreich anzuschließen, der durch ſeine Unterſtützung der Armen und Kranken, die Einrichtung der Krankenpflegenstation, eines Kriegsſtandortes und dergleichen mehr ſich bereits große Verdienſte erworben hat. Ebenſo empfiehlt die Verſammlung den männlichen Gemeindefreunden, dem Kleinkinderſchutzverein beizutreten, der durch die Leitung der Kleinkinderſchule und einer Suppenküche für bedürftige Kinder einen geordneten und wirksamen Kleinkinderſchutz in der Gemeinde ausübt. Mehrere Herren der kirchlichen Körperſchaften, die noch nicht Mitglieder waren, handelte vorbeſtandlich und traten dem Verein bei, einer mit einem Beitrage von 50 M. Wer folgt? Anmeldungen vermittelt Pfarrer Bender. Der Frauenverein erhebt einen Jahresbeitrag von mindestens 3 M. und der Kleinkinderſchutzverein einen ſolchen von 1,50 M. Nun auf zur Tat im Werke der Nächſtenliebe in der Zeit der großen Noth!

Vermiſchtes.

Gasvergiftung. In der hierärztlichen Anſtalt der Univerſität zu München wurde der Affent Bruno König mit ſeiner Frau, der Affentin, an der biologiſchen Station der Anſtalt Gertrud Diel, inſolge Gasvergiftung tot aufgefunden. Es ſcheint ein Unglücksfall vorzuliegen.

Säureſtich eines Toſchüchters. Dem „Berl. Kol.“ wird aus München berichtet: Im Krankenhaus in München (Oberbayern) hat der 25-jährige Münchner Student Friedrich Paul von Handel-Manzetta, ein Sohn des ſtändeherrlichen Generalmajors, in einem Toſchüchtersanfall einen ſehr ſchweren Schlag. Mann überfallen und überaus ſchwer verletzt. Der Geiſt ſtarr. Der anſcheinend plötzlich irrationell gewordene Student wurde nach der Irrenanſtalt gebracht.

Luftpoſtungskrieg. Wie dem „Berl. Kol.“ aus Budapest gemeldet wird, führte ein für die Luftpoſtverbindungen Budapest-Bien jätiger Doppeldecker, auf dem ſich der Oberleutnant Barin und der Leutnant Biran befanden, in der Nähe der öſterreichiſchen Grenze bei Ungariſch-Altenburg ab. Die Flugmaſchine war vollſtändig zertrümmert. Beide Inſaſſen waren tot. Die Urſache des Unglücks iſt noch nicht feſtgeſtellt.

Vollswirtschaft.

Berliner Börſenbericht vom 17. Juli. Bei größerer Zurückhaltung, auch des Publikums, verlief die Börſe ſtill und zum Teil ſchwächer. Im Privatverkehr waren Deuſwerte geſchäftlos. Auf den anderen Märkten mit variablen Kursen ſetzte ſich nur wenig Veränderung. Tägliche Geld etwas knapper. Der Satz ſtelle ſich auf 4½ Prozent.

Frankfurter Börſenbericht vom 17. Juli. Der geſtern ſchon hervorgetretenen Reaktion zur Abſchwächung folgte heute eine noch ſchärfere Zurückhaltung auf ſach allen Gebieten. Es kam zu Verkaufsangeboten, die auf das Kursniveau weiter drückten. Das Geſchäft blieb ſehr gering. Auch die Kursrückgänge waren nicht erheblich. Deutſche Anleihen behaupteten ſich. Deutſch-öſterreichiſch-ungariſche Renten waren wieder beſſer gefragt.

Schreibleitung: Bernhard Großhans.

Verantwortlich für deutſche und öſterreichiſche Poſt: H. Großhans; für Kunſt, Wiſſenſchaft, Unterhaltungs- und volkswirtſchaftlichen Teil: H. E. Eilenberger; für Stadt- und Landnachrichten, Gericht und Sport: C. Diegel; für die Anzeigen: L. B. J. Schier; ſämtlich in Wiesbaden.

Verlag: Verlag der Wiesbadener Zeitung, Rudolf G. m. b. H.

Bulkane Wiſt. Mag es noch ſo lange dauern, es bricht ſich einmal Bahn. Talente können herben, das Talent iſt unerbittlich!

„Dann bin ich jedenfalls nur ein Talentchen“, ſagte Hanna ſchelmisch.

„Nein“, ſagte Kolman beinahe ſeierlich. „Sie ſind ein Talent, mehr als das, ein Genie!“ — Warum klammern Sie ſich an das blühende ererbte Vornehmtum, Fräulein von Hagen. Sie, die Sie ſich perſönlich herauszuheben vermögen über die Menge, die Sie einen Schatz in ſich bergen! Doch müſſen Sie, nicht ſo!“

„Ich muß ſehr bitten.“

Verzeihung, wenn ich auch nicht ein Wort zurücknehme! — Sehen Sie, mein anhängliches Fräulein, die ſogenannte Vornehmtum iſt ein Geſchick. Die Künſtlerſchaft unſer eldones Werk, die Frucht unſerer erſteſten Arbeit und mancherlei nicht immer leichter Opfer!

„Man ſagt doch, der Künſtler wird geboren!“

„Man ſagt manches, was nicht richtig iſt. Die künſterliche Anlage, die Liebe zur Kunſt ſind angeboren, doch die Entwicklung und Pflege dieſer Anlage liegt in unſeren Händen. Darum geſe ich dem Vorbeur des Künſtlers bedingungslos den Vortritt vor der Krone eines ſitz und ſerſis in die Welt ſpringenden Grafen oder Freiherren.“

„Und man behauptet ſogar, Sie hätten die Krone gegen den Vorbeur veräußert!“ ſagte Hanna, ſich ſich zu dem Künſtler wendend.

„Doch kein Zug ſeines Geſichts veränderte ſich, und er erwiderte ruhig: „Ich weiß, daß man ſo ſagt.“

„Und was iſt Wahres daran!“ wollte die junge Dame fragen. Aber ſie hielt ſich zurück, eine ſolche Frage wäre audrücklich geſehen, für eine Frau aus unpaſſend. Was eingien ſie die intimen Verhältnisse eines Fremden an?

„Wir wollen umkehren“, ſagte ſie.

Kolman geborſte ſofort.

(Fortſetzung folgt.)

Vom Büchertisch.

Unter dem hoffnungsvollen Titel: „Der deutſche Friede“ iſt der Verlag Richard Wühlmann (Mar Groſſe), Bielefeld, eine Reihe von Broſchüren erſchienen, in denen Kennen der einzelnen Länder und ihrer wechſelſeitigen Beziehungen zu Deutschland unter der Herausgeberschaft von Johann

Höfner ſich darüber ausſprechen, was Deutschland von den Feinden fordern und erhalten muß, um leben und gedeihen zu können. Als erſter beginnt Reaktionsrat Dr. Alfred Zimmermann unter dem Titel: „Was erwartet das deutſche Volk vom Frieden mit Rußland?“ (Preis des Heftes 80 J.) die Reihe der großen politiſchen Auseinandersetzungen. Ihm folgen zunächſt Archivrat Dr. J. Euldes, der langjährige Archivar der deutſchen Vorſchaft in Rom für Italien, und für England einer unſerer in der Handelspolitik Englands erſten Männer Dr. Moris, der weſtſtanteſte frühere Vertreter erſter deutſcher Mäſter in London und zuletzt Vertreter des orientaliſchen Vloos in Konſtantinopel. „Was erwartet das deutſche Volk vom Frieden mit Frankreich?“ wird behandelt von Dr. Emil Schults und „Was erwartet das deutſche Volk vom Frieden mit Rußland?“ von Konteradmiral Joh. Der geringe Preis der Schriften ermäßigt ihre weiteſte Verbreitung.

Geschlechtskrankheiten und Ehe von Univ.-Prof. Dr. von Rothſchild-München. 175 Seiten, geb. 2,50 M. Max Hefſe's Verlag, Berlin W. 15. — Das vorliegende Buch verſucht viel weiter geſtatte dieſe als die zahlreichen, mehr oder minder guten Abhandlungen über Geſchlechtskrankheiten. Prof. Rothſchild abt zunächſt eine ausführliche Darſtellung des ſo ungemein mannigfaltigen Krankheitsbildes der Geſchlechtskrankheiten, verbreitet ſich dann über die Bedeutung und Folgen der Geſchlechtskrankheiten namentlich für die Ehe und beſchreibt ausführlich die Vorbeugungsmaßnahmen und den heutigen Stand der Behandlungsmethoden. Dieſe muſtergültige Darſtellung ſoll jedem reifen Menſchen als wärmſte Empfehlung. Das Buch wird viel Licht und Troſt ſpenden.

Vom ſparſamen Bauen. In einem ſeben erſchienenen Buche „Vom ſparſamen Bauen“ iſt der mit erſolgreiche unter den deutſchen deutſchen Architekten — Peter Behrens — ſeine künſterliche Kraft und praktiſche Erfahrung in den Dienſt des Arbeiterhaues. Seine Vorſchlüge gehen dahin, nicht nur dem außerſtändigen Handarbeiter, ſondern auch der unteren Lohnklaſſe ein würdiges geſundes Haus — nicht eine Hölle in einer Mietskammer — zu beſchaffen. Das kann nicht auf Koſten der Qualität geſchehen, wohl aber laſſen organiſatoriſche Gewinne bei ſtrenger Sparſamkeit dieſes Ziel erreichen. Peter Behrens geht von einer Siedlung aus, einer für eine unſerer ganz großen Industriewerke geplanten Anlage von Kleinbauern, unterſucht mit wenigen weſentlichen Punkten, eingebettet in Gärten. Eine neue Aufteilung des Geländes erlaubt es, die Mietskloſen ganz bedeutend herabzuſetzen. Weitere Erſparniſſe entſtehen durch techniſche Verbeſſerungen an den Einzelheiten. Alles in allem will Peter Behrens auch dem Mann mit Familie

*) Preis 2,50 M. Verlag der Baumwelt, Berlin SW. 68.

und 1200 M. Einkommen ein Haus gegen erdwingliche Miete anbieten.

Reſumee der Leipziger Illuſtrierten Zeitung. Am Tage ihres 75-jährigen Beſtehens (1. Juli 1918) hat die Leipziger Illuſtrierten Zeitung (Verlag J. J. Weber) eine Reſumee herausgegeben, die in abſonderlicher Aufmachung dem Jubiläum ſelbſt wie der Zeitgeſchichte in Wort und Bild Rechnung trägt. Es war ein glücklicher Gedanke, dem Feler und Beſchauer hier an der Hand einer Vorführung der verſchiedenſten techniſchen Nachbildungsverfahren den Verbeſtand und die Verſchiedenartigkeit heutiger Illuſtrationen zu erklären. Ein Aufſatz „In unſeren Bildern“ über moderne Verſchiebungsvorverfahren ſieht mit Recht an der Spitze der Nummer, deren Verſtellung er vor der großen Verſammlung deutlich werden läßt. Das Titelblatt, ein Frauenkopf, aber iſt von einem Geringeren als Max Klinger gezeichnet. Von Alexander von Sichein-Ruhwurm iſt der Zeitartitel, der die Arbeit und die Aufgaben der Leipziger Illuſtrierten“ würdigt. Aus dem „Jubiläumsschrein“ werden dann eine Reihe Glückwünſche ſührender deutſcher Männer widergeben. Nach einer Rückſchau von Rudolf Schulte im Deſe ſchließt das Bild „Kaiser Wilhelm mit Gelofe auf der Fahrt nach Münden“ des nach dem großen Danstanzartier entſandten Sonderzeichners Heiter Schwormſchädel. Von den weiteren Aufſätzen, die die Reſumee enthält, ſei beſonders hingewieſen auf die Abhandlung „Illuſtrierte Preſſe und Politik“, in der Direktor Heinrich Weiſſer das mit brennendſtem Thema, den Vorſprung der beſſer unterrichteten Ententeverſte, behandelt und mit Recht die Forderung erhebt, unſere Regierungen ſollten in dieſer einen „Schritt“ des Auslandes mehr beſtehen.

Verlag: J. J. Weber.

Micha Josef bin Morion Abraham, Isaac und Jakob. Jüdiſche Porträtdarstellungen. Literariſche Anſicht Altona u. Bremen. Frankfurt a. M. 1918. Gebunden 2,50 M.

Reiſſinger, Julius. Felddiviſionsgeſchichte. Feldgeſchichte. Deſt 6. Berlin W. 35. 1918. Schömann-Verlag. 50 J.

Woul Koenig. Der junge König. Ein Trauerſpiel in fünf Aufzügen. In vornehmer Ausſtattung geb. 6 M., geb. 8 M.; mit Teuerungsanſchlag: geb. 8,60, geb. 8,80 M. Albert Kbn. Verlag in Bonn.

Briefe Lavaters an ſeine Bremer Freunde 1798. Verlag Kallmeyer u. Co., Zürich, 1918.

Das Joch des Krieges. Roman von Leonid Andrejew. Aus dem ruſſiſchen Manuſkript übertragen von Hermunia u. Zur Mühlen. Verlag Max Kallmeyer u. Co., Zürich, 1918.

Bade im Badehaus!

12 Bäder Mark 10.—
6 „ „ 5.—
1 „ „ 1.—
mit Ruheraum.

Badehaus zum Goldenen Brunnen
Starke warme Quelle. **Goldgasse 10.**

Statt besonderer Anzeige.

Heute Nacht 11 $\frac{1}{2}$ Uhr entschlief nach längerem, schwerem Leiden, meine innigstgeliebte Frau, die gute treusorgende Mutter meines Kindes, unsere liebe Schwester und Schwägerin

Josefine Hahn

geb. Krah
im 44. Lebensjahre.

In tiefem Schmerz:

Georg Hahn
Fritz Hahn
Elisabeth Hahn
Luise Lang, geb. Krah
Aug. Lang.

Die Beerdigung findet Samstag, den 20. Juli, vorm. 11 Uhr, auf dem hiesigen Südfriedhof statt. Von Beileidsbesuchen bittet man absehen zu wollen.

Hotel - Restaurant Tannenburg

bei Station Eiserne Hand.
Bahnstrecke:
Wiesbaden-Lang-Schwalbach.
410 m ü. Meer.



Unvergleichlich schöne Lage inmitten der herrlichsten Tannenwälder. Reine Höhenluft. Vornehmer Kur- und Badeort. Herz u. Nierenkranke. Gute Zugverbindung. 9724) Besitzer: W. Frohn.

Gefittet wird: Glas, Marmor Kunstgegenstände aller Art (Porzellan, Fayence, etc.) im Wasser haltbar. Preisverleihung Nr. 6 bei D. Uhlmann.

J. Hertz

Langgasse 20.

ABTEILUNG TRAUER

Mäntel / Blusen
Kleider / Jackenkleider
Röcke / Unterröcke

Maß-Anfertigung sofort.

[5785]

Königliche Schauspiele.

Geschlossen bis 31. August.

Residenz-Theater.

Operetten-Schauspiele — Direktor: Robert Kasperer.
Stellvert. Direktor: Fritz Tesloff.

Donnerstag, den 18. Juli. Abends 7.30 Uhr.

Gastspiel Ida Haack:

Die Dollarprinzessin.

Operette in 3 Akten von H. M. Wiener und J. Grünbaum.
Musik von Leo Fall.

Spielleitung: Dr. Alfred Klein. Musikalische Leitung: Paul Freudenberg.

John Couder, Präsident eines Kohlenwerks . . . Dr. Alfred Klein
Alice, seine Tochter . . . Ida Haack a. G.
Dick, sein Neffe . . . Johann Eckert
Dolly Grau, seine Nichte . . . Renne Gelfe
Hans Wehrburg . . . Hingung Prohl
Hans Wehrburg von Schied . . . Heinz Ehrlich
Olga Wehrburg, Chansonette . . . Gertrude Klinge
Tom, Couder's Bruder . . . Oskar Sasse
Rik Thompson, Wirtschaftlerin . . . Rose Horn
James, Kammerdiener . . . Karl Bentel
Hilf, Haushälter . . . Rudolf Cuno
Schreibmaschinenfabrikant, Köche, Dienerschaft.

Der 1. und 2. Akt spielen im Hause des Millarders John Couder, der 3. Akt im Sandhaue Wehrburg's in Altona.
Ende gegen 10 Uhr.

Wiesbadener Verein vom Roten Kreuz.

Zu der am **Mittwoch, den 31. Juli ds. Js.**, nachmittags 5 $\frac{1}{2}$ Uhr, im **Schwefelhause, Schöne Aussicht 41**, stattfindenden

Sitzung des weiteren Vorstandes und der sich unmittelbar anschließenden

General-Versammlung

lädt ganz ergebenst ein

Der Vorsitzende:
von Heimburg.

Nassauische Landesbank und Nassauische Sparkasse.

Die Zahlung der seit dem 30. Juni ds. Js. fälligen Zinsen und Tilgungsraten sowie der Beiträge zur Nassauischen Brandversicherungsanstalt für das Jahr 1918 wird in Erinnerung gebracht, da in aller Kürze mit der Beitreibung begonnen werden muss.

Wiesbaden, den 12. Juli 1918.

Direktion der Nassauischen Landesbank.

Schlangenbad im Taunus.

Villa Prinz von Preussen.

Zimmer mit und ohne Verpflegung.

Mässige Preise.

[59]

Futtermittelversorgung der heimischen Hunde.

Zur Sicherstellung der Versorgung des Heidekreises mit Hundehunden und zur Förderung ihrer Nachzucht hat die Kreisverwaltung Futter für die Kreishundbracken: deutsche Schäferhunde, Dobermann-Pinscher, Airedale-Terrier, Rottweiler und rauhaarige Jagdhundhähne gegen Bezahlung bereitgestellt. Die einzelnen Tiere müssen eine Schulterhöhe von 45 bis 64 cm betragen und dürfen im Alter 6 Jahre nicht überschreiten.

Die Futterausgabe für die Kreisbezirke Wiesbaden und den Kreis Wehlar

erfolgt bei der Kriegshundmeldestelle Wiesbaden, Leiter Fabrikant A. G. Arndt in Wiesbaden, Wilhelmstrasse 54.

Dort sind Anträge von Besitzern der oben erwähnten Hundevrassen auf Ueberweisung von Futter unmittelbar zu richten. Die näheren Bedingungen werden von dort aus mitgeteilt.

Kurhaus Wiesbaden.

Donnerstag, 18. Juli:

Vormittags 11 Uhr:
Konzert der Tonkünstler-Vereinigung in der Kochbrunnen-Anlage.

Leitung: Herr Kapellmeister Paul Freudenberg.

Nachmittags 4 Uhr:

Abendkonzert
Verstärkte Garnisonkapelle.
Leitung: Herr Königl. Obermusikmeister Weber.

1. Wir präsentieren, 1. Preis-marsch d. „Wode“ Allabout
2. Fantasie a. d. Oper „Hoffmanns Erzählungen“
3. Einleitung u. Chor aus der Oper „Carmen“ B. z. 2
4. Estudiantina, span. Walzer
5. Ouverture Romantique
6. Pilgerchor und Lied an den Abendstern a. „Tannhäuser“
7. Zwei Lieder: a) „Ob du mich liebst“ (Nakiris Hochzeit), b) „Es war einmal“ (Reiche des Indras) Linke
8. Melodien - Wettstreit, Potp.

Abends 8 Uhr:

Abendkonzert
Verstärkte Garnisonkapelle.
Leitung: Herr Königl. Obermusikmeister Weber.

1. Ouv. z. Op. „Der Feensee“
2. Steuermannslied u. Matrosenchor a. d. Op. „Der flieg. Holländer“ Wagner
3. Potpourri a. d. Op. „Martha“
4. Wein, Weib und Gesang
5. Fantasie a. d. Op. „Traviata“
6. Des Gr. Kurf. Reitermarsch
7. Potpourri a. Czardasfürstin
8. Balgflüster

Chalia

Kirchgasse 72. : Telefon 6157.
Modernes u. größt. Lustspielhaus
Mittwoch, d. 17. bis einschl. Freitag, den 19.

I. **Seine Fröhlch G. m. b. H.**
Lustsp. i. 3 Akten. Ind. Hauptrolle:
Rita Clermont.

II. **Salonpiraten**
Groß. Detektivschausp. i. 3 Akten.

Voranzeige!
Samstag, den 20. Juli:

Die Geschichte Maria Petösh.
Schauspiel in 3 Akten.

In der Hauptrolle:
Olga Desmond.

Einkochgläser, Einkochapparate,

prima vers. mit emailliertem

Rohrgefäßblatt, [13]

starke Leiterwagen

in allen Größen wieder eingetroffen, billig zu haben bei

A. Baer & Co.,
Wellstrasse
Wiesbaden. Telef. 406.

Antiker Spieltisch

zu verkaufen. [6.143]

Bismarckring 23, Laden.

Kinephon

Morgen letzter Tag!
Ein neuer Wiener Kunstfilm!

Der Schandfied.

Eine Tragödie in 6 Akten von Ludwig Angenrader.

Hauptdarsteller:
Liane Haid

Hermann Tiller — Fr. Joseffy.

Von französl. Schlachtfeldern.
Aust. v. Rgl. Bild- u. Film-Amt.

Der Vistunge.

Aust. v. Rgl. Bild- u. Film-Amt.
Lust. Liebespiel mit Lisa Weiss und Carl Bozorsachs.

Monopol

Morgen letzter Tag!
Ueberall mit größtem Beifall aufgenommen!

Alexander Moissi

in
Pique Dame

Schauspiel in 4 Akten. 108

Hauptdarsteller:
Stanislaus Nowolsky

Häufig Paul Tomsch
Eduard von Winterstein

Gräfin Balinla
Johanna Terwin

Berlin und Potsdam vom Lustspiel aus.

Das Gänchen v. Lande

eine lustige Erbschaftsgeschichte m. Rita Clermont.

Günstige Gelegenheiten zu Kauf und Miet von herrschaftl. Villen und Etagen weis nach 4428

J. Chr. Glücklich,
Tel. 6656. Wilhelmstr. 56.

Badhaus zum Spiegel

Kranzplatz 10
best. empfohl. für Thermalbäder

10 Baderarten Nr. 8. —
[Einzelbad Nr. 1. —.] [677]

Herrenschäffler

Gesucht für größeren Privatgebrauch in Wiesbaden erfahrene

Herrenschäffler

Alter zwischen 30 und 40 Jahren. Eintritt Mitte August.

Offerten mit Lohnanprüfungen und nur besten Zeugnissen an Frau Sommerhoff, Villa Carolina, F. d. Kaiser a. Stein. [118]

Neu! Sparsamster Brand! Neu! [5853]

Holz Kohlen-Brikett

zu haben in jedem Quantum.
Kohlenhandlung Wilh. Weber

Wellritzstrasse 7 (Laden). Telefon 607.

Sonnenberg.
18. Armeekorps.

Stellvertretendes Generalkommando.
Abt. Abwehr Tab.-Nr. 5910/18.
Gouvernement der Rheinlande.
Abt. III. Vol. Nr. 55 348 / 28 440.

Betr.: Mitnahme von Schriften und Drucksachen über die Reichsgrenze.

Verordnung
Unter Abänderung der Verordnung des Stellvertretenden Generalkommandos 18. Armeekorps, Prell-Abteilung Tab.-Nr. 2202 B, vom 18. 5. 1918 bestimmen wir auf Grund des § 9 b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 für den Befehlssbereich des 18. Armeekorps und des Gouvernements Mainz:

1.
Wer es unbefugt unternimmt, Briefe, Postkarten oder schriftliche oder gedruckte Aufzeichnungen, die Briefe oder Postkarten zu vertreten bestimmt sind, unter Umgehung des ordentlichen Postweges von oder nach dem Ausland über die Reichsgrenze*) zu bringen, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.

Sind mildernde Umstände vorhanden, so kann auf Haft oder auf Geldstrafe bis 1500 Mark erkannt werden.

Reisende, die die Reichsgrenze*) überschreiten, sind verpflichtet, alle Schriften, Drucksachen oder Aufzeichnungen, die sie bei sich führen oder in ihrem Gepäck befördern, an der Grenzkontrolle vorzulegen, desgleichen etwaige Umschlüsse, Pakete, Koffer, worin solche Schriften usw. amtlich verschlossen sind. Dasselbe gilt für Karten, Zeichnungen technischer Art, Pläne, Geländeabbildungen, Filme oder sonstige bildliche Wiedergaben von Gegenständen.

Wer es ungeachtet einer Aufforderung einer Militärperson oder eines Beamten des Grenzscheiters unterläßt, die in Absatz 1 bezeichneten Gegenstände vorzulegen, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft. Sind mildernde Umstände vorhanden, so kann auf Haft oder auf Geldstrafe bis 1500 M. erkannt werden.

Mit der gleichen Strafe wird bestraft, wer es unternimmt, Gegenstände der in Absatz 1 bezeichneten Art unter Umgehung der Grenzüberwachungsstelle oder unter Irreführung einer Militärperson oder eines Beamten des Grenzscheiters von oder nach dem Ausland über die Reichsgrenze zu bringen.

Frankfurt a. M., Mainz, den 18. Juni 1918.

Stellvertretendes Generalkommando, 18. Armeekorps.
Der Gouverneur der Rheinlande Mainz.

Wird veröffentlicht.
Sonnenberg, den 18. Juli 1918.

Der Bürgermeister, Buchelt.

*) Unter Reichsgrenze ist die verfassungsmäßig festgelegte Grenze des Deutschen Reiches zu verstehen.

Sonnenberg. — Veröffentlichung.

Diejenigen Getreidebesitzer, welche auf die angestellte Anforderung des Reichs noch ablieferungsplichtigen Getreides aus der Ernte 1917 noch nicht der Anforderung nachgekommen sind und die angeforderten Getreidemengen noch nicht abgeliefert haben, der noch nicht bei der Kreisförnstelle in der Angelegenheit vorstellig geworden sind, werden hiermit wiederholt aufgefordert, unverzüglich den Anforderungen nachzukommen und entweder abzuliefern oder bei der Kreisförnstelle wegen Nichtablieferung mit den nötigen Unterlagen vorzusprechen.

Endtermin für die Erledigung wird hiermit endgültig auf den 25. ds. Mts. festgesetzt.

Bei Nichterledigung wird nach diesem Tage gegen die Säumigen unanfechtlich vorgegangen werden müssen.

Die Kreisförnstelle und Gemeindevorstände ersuche ich, in der Gemeinde hierauf hinzuweisen.

Wiesbaden, den 12. Juli 1918.

Der Vorsitzende des Kreisaußenbüros: von Heimburg.

Wird veröffentlicht.
Der Bürgermeister, J. A. Fels, Schöffe.

Sonnenberg. — Veröffentlichung.

Durch Bundesratsverordnung über den Verkehr mit Getreidefrüchten und daraus gewonnenen Produkten vom 23. Juli 1917, Reichs-Gesetzblatt Nr. 136, ist bestimmt worden, daß die Besitzer von Getreide ihre Bestände am Beginn jedes Kalendermonats abzugeben, und zwar bis zum 5. des ersten Vierteljahres zur Anmeldung zu bringen haben. Die Besitzer von Getreidefrüchten werden aufgefordert, ihre Anmeldungen beim Kreisaußenbüros zu erhalten und ihre Bestände zur Vermeidung der gesetzlichen Strafe an die vom Kreisaußenbüros für pfandliche und tierische Getreide ernannten Kommissionen zu abzuliefern.

Sonnenberg, den 12. Juli 1918.

Der Bürgermeister, Buchelt.